

Rudolf LAMPRECHT, Leo MÜLLER

Stern Nr. 20 v. 7.5.1998

Dirty Harry und seine Tricks

**Wie ein dubioser Detektiv mit Hilfe eines Münchner Polizisten
zum großen V-Mann aufstieg und nun Opfer von Betrügereien abzockt**

Alles schien im Leben Münchners Harald Reinhard Krügel schiefzugehen. Der gelernte Koch eröffnete ein Restaurant und ging pleite. Dann stieg er in den Gebrauchtwagenhandel ein und machte Bankrott. Auch mit dem Gesetz hatte Krügel oft Probleme. Insgesamt 45 Einträge weist seine kriminalpolizeiliche Akte aus: Betrug mit illegal erworbenen Schecks, Urkundenfälschung zur Erlangung von Betäubungsmitteln, Automatendiebstahl, Unterschlagung eines Kraftfahrzeugs, Amtsanmaßung, Körperverletzung und Freiheitsberaubung. Ermittelt wird jetzt gegen ihn wegen des Verdachts der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung, Förderung der Prostitution und der Verleumdung.

Trotz allem ist Harald Reinhard Krügel, genannt »Harry«, heute mit 39 Jahren ein gemachter Mann: Er bewegt Hunderttausende auf seinen Konten, trägt eine goldene Rolex und fährt zwei Mercedes-Limousinen der S-Klasse. Der Mann aus München-Pasing betreibt im Nachbarort Gräfelfing einen »Sicherheitsdienst«, über den er schreibt: »Das Team besteht aus hochqualifizierten Profis aus Wirtschaft und Recht". Ausgezeichnete Verbindungen nach Canada, USA, Südamerika und Bahamas garantieren schnelle Ergebnisse.« Mit den »hochqualifizierten Profis« meint Krügel sich und seinen Mitarbeiter Hermann Steingraber, der fünf Jahre lang Bodyguard beim früheren Republikaner-Chef Franz Schönhuber war.

Krügel verdankt seine beeindruckende Karriere nicht zuletzt dem Kriminalhauptkommissar G.... H..., „Sonderfahndung Polizeipräsidium München«. Der baute ihn zu einem der geschäftstüchtigsten V-Leute in der deutschen Halbwelt auf. H.... schanzte seinem Dirty Harry auch Detektiv-Aufträge zu und soll für ihn im Polizeicomputer Personen und Fahrzeuge abgeklärt haben.

Umgekehrt soll Hauptkommissar H... zehn Prozent von Krügel's Honoraren kassiert haben, heißt es in einer Strafanzeige die bei der Staatsanwaltschaft München II eingegangen ist.

Wenn es erforderlich war, fuhren der Bulle und der Privatfahnder auch zusammen auf Recherche. Zum Beispiel vergangenes Jahr nach Bolivien. Da nahm H... bei seiner Dienststelle Urlaub und reiste mit Krügel drei Wochen lang zu einem per Haftbefehl gesuchten Millionenbetrüger, mit dem Harry damals ins Geschäft kommen wollte.

Krügel's Masche, nach der auch andere Privatermittler in Deutschland arbeiten: Sie machen sich an Opfer und Täter von Anlagebetrügereien heran, spielen sie gegeneinander aus und versuchen beide Seiten abzuzocken.

Wie das funktioniert, illustriert der Fall des Sterne-Kochs Alfons Schuhbeck aus dem oberbayerischen Waging. 1986 tauchte in seinem »Kurhausstüberl« der Düsseldorfer Finanzjongleur Lutz Winkler auf und machte Schuhbeck schmackhaft, daß man Gewinne von bis zu 40 Prozent einstreichen kann, wenn man ihm sein Geld anvertraut. Schuhbeck biß an. zunächst riskierte er nur ein paar Zehntausende. Und das Wunder geschah: Winkler kam wenige Wochen später zum Zahltag. Der Appetit wuchs. Bald wurden es Hunderttausende, und dann ging es richtig rund. Von Tisch zu Tisch sprach sich im »Kurhausstüberl« die Kunde von Winklers wunderbarer Geldvermehrung herum.

Mit Plastiktüten und Handtaschen voller Scheine drängte sich Schuhbeck's betuchte Kundschaft vor seiner Küchentür, während er die Trüffel hobelte. »Nehmts euern Scheißdreck und stellts ihn ins Wohnzimmer, da stehn schon ein paar Millionen in der Eckn«, wehrte der hemdsärmelige Urbayer seine geldgierige Kundschaft ab.

Die Verlockung war so groß, daß manche sogar zur Bank liefen und Darlehen aufnahmen, um bei Winklers Roulette nichts zu verpassen. Winkler flog manchmal täglich nach Bayern, um seinen Kunden behilflich zu sein. Gelegentlich fuhr er auch in seinem tiefergelegten, von AMG getunten 600er Mercedes mit goldlackierten Radkappen vor.

Der Düsseldorfer, der die Millionen meistens in äußerst riskante Spekulationsgeschäfte mit kanadischen Aktien steckte, kam mit den Placierungen kaum noch nach. Der gelernte Anstreicher hatte sich das Jonglieren mit anderer Leute Geld mühsam beibringen müssen. Das Millionen-Verschieben verlangte ihm fast übermenschlichen Einsatz ab. Sein Hausmeister konnte beobachten, wie sich sein Chef aufopferte: »Ich habe mal gesehen, wie er auf der Toilette urinierte und gleichzeitig mit zwei Telefonen in der Hand mit Kanada und irgend jemand anderem telefonierte.« Schuhbeck wurde es immer unangenehmer anderer Leute Geld für Winkler zu sammeln und die gigantischen Gewinne wieder auszuzahlen. Da wußte Experte Winkler Rat und überredete Schuhbeck, in Monaco Präsident der neugegründeten Firma »International Financial Corporation« (IFC) zu werden. Er bekam ein präsidienwürdiges Drei-Zimmer-Appartement in Monte Carlo und die IFC ein Konto bei der dortigen Citibank, wo nun der Geldstrom zusammenlief.

Im September 1992 endeten die märchenhaften Zustände jäh. Lutz Winkler wurde unter dem Vorwurf des Betrugs verhaftet. Mehr als 100 Millionen Mark sollen zwischen München, Monte Carlo und Montreal verschwunden sein. Ihrem schönen Geld trauern so prominente Figuren nach wie der Schnulzen-Sänger Costa Cordalis, der TV-Entertainer Michael Schanze, die Tennis-Sportlerin Sylvia Hanika oder der Sportmanager Ion Tiriac.

Auch Alfons Schuhbeck büßte sieben Millionen Mark ein. Schlimmer noch, der unvorsichtige Küchenmeister wurde mit zur Rechenschaft gezogen: Er kassierte einen Strafbefehl über ein Jahr Gefängnis auf Bewährung und 250 000 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung und Veruntreuung.

Den größten Verlust beklagte Dr. Bernd Olbricht, der einst sein Erbteil an der Kosmetik-Firma »Wella« versilberte. Er hatte 21,8 Millionen Mark bei Winkler verloren.

Nun kam die Stunde von Detektiv Harry Krügel. Er tauchte im Sommer 1994 bei Olbricht auf und bot sich als Geldeintreiber an. Krügel stellte sich als V-Mann der Sonderfahndung des Münchner Polizeipräsidiums, des Bayerischen Landeskriminalamtes und des Bundeskriminalamtes vor. Als Beleg für seine Seriosität zog er einen Vertrag mit dem LKA aus der Tasche. Das verfehlte seine Wirkung nicht.

Gut machte es sich auch, daß Krügel Neuigkeiten mitbrachte: Auch Schuhbeck sei ein Schurke, der habe Millionen von Anleger-Geldern verbunkert. An die könne man rankommen. Olbricht wollte die Botschaft gern glauben und gab Krügel den Auftrag.

Fortan fungierte Olbrichts Sekretariat als Krügels Reisebüro. Der Millionär organisierte und zahlte und Harry flog um die Welt - immer auf der Jagd nach dem Geld, 150000 Meilen allein im vergangenen Jahr. Per Handy meldete er sich aus Monte Carlo und Toronto, aus Düsseldorf und vom Waginger See. Die Erfolgsmeldungen rissen nicht ab: Mal entdeckte Krügel Schuhbeck-Konten in Liechtenstein dann in Mailand. Aber er brauche viel Zeit, um da ranzukommen, vertröstete er Olbricht.

Was der nicht wußte: Im August 1995 versuchte Detektiv Harry, auch mit Schuhbeck ins Geschäft zu kommen. Er bot dem Koch an, ihm die sieben Millionen Mark wieder zu beschaffen, um die der von Winkler betrogen worden war. Krügel verlangte 150000 Mark Vorschuß, sonst gehe nichts. Schuhbeck ließ ihn jedoch abblitzen. Er habe »schon genug Geld« an einen Düsseldorfer Detektiv namens Wolfgang Ufer gezahlt, der nach dergleichen Masche wie Krügel arbeitet und mittlerweile wegen Betruges angeklagt ist.

Nachdem sein Doppelspiel gescheitert war, tat sich Harry Krügel mit dem Münchner Magazin »Focus« zusammen. Die Spezialisten für »Fakten, Fakten,Fakten« meldeten sich im Spätsommer 1997 bei Olbricht und erzählten dem betrogenen »Wella«-Erben, sie wollten zusammen mit Krügel groß in den Fall einsteigen. Im fernen Kanada habe Schuhbeck die Millionen gebunkert. Zumindest könne man nun dort Beweise in die Hand bekommen, um den Gejagten endlich des Betrugs zu überführen. Diesmal mußte wenigstens Olbricht nicht zahlen. Für den Trip über den Ozean machte laut Krügel die Kasse auf.

Obwohl das Team weder eine Mark von Schuhbeck noch irgendeinen Beweis für einen Betrug entdeckte, brachte das Magazin den dubiosen Detektiv in zwei Berichten groß raus: »Harald Krügel ...förderte Belastendes zutage.« Schuhbeck wurde zum Betrüger gestempelt und die Münchner Staatsanwaltschaft öffentlich unter Druck gesetzt, gegen den Sterne-Koch vorzugehen.

Gleichzeitig bestürmte Harry Krügel seinen Zahlmeister Olbricht, Schuhbeck wegen Betrugs anzuzeigen. Doch Olbricht zögerte. Da half »Focus« nach und »bedrängte mich stark«, sagte er dem STERN. Im November 1997 gab Olbricht nach. Seither ermittelt die Münchner Staatsanwaltschaft gegen Schuhbeck – bislang ohne konkretes Ergebnis.

Harry Krügel hat derweil einen anderen großen Fisch im Visier. Zusammen mit dem skandalumwitterten V-Mann-Kollegen Helmut Gröbe, der wegen Meineids per Haftbefehl gesucht wird, will Dirty Harry den nach Südafrika geflohenen mutmaßlichen Hamburger Millionenbetrüger Jürgen Harksen zur Strecke bringen. » Dann«, so Krügel, »setze ich mich zur Ruhe.«

Zu dieser Story gab es im nachfolgenden Heft (stern Nr. 21 v. 14.5.1998)

folgende Gegendarstellung:

„Gegendarstellung: Im stern Heft 20/98 wird unter der Überschrift 'Dirty Harry und seine Tricks' auf Seite 208 dargestellt, Focus habe sich mit dem Münchner Detektiv Harry Krügel im Fall Schuhbeck zusammengetan. In diesem Zusammenhang behauptet der stern wörtlich: 'Im fernen Kanada habe Schuhbeck die Millionen gebunkert... Für den Trip über den Ozean machte laut Krügel 'Focus' die Kasse auf.' Hierzu stelle ich fest: 'Für den Trip über den Ozean' hat Focus keine Zahlungen an Herrn Krügel geleistet.

München, den 07. 05. 1998

Helmut Markwort

alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer der Focus Magazin Verlag GmbH“

Anm. d. Red.: Die Darstellung beruht auf Angaben von Krügel selbst.